

Erntedank
Gottesdienst am 12.10.2014 in der Grace-Church in Qingpu

Lebensfülle

Wort zum Tag: Alle Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Ps 145, 15)

Erntedank in China: passt das? Als Deutsche in Shanghai leben wir ein wenig wie die Vögel unter dem Himmel „sie sähen nicht, sie ernten nicht und unser Himmlischer Vater ernährt sie doch“ (Mt 6, 26). Die Ernte sammeln andere, Einheimische in der Tiefe und Weite dieses großen Landes. Für welche Ernte wollen wir danken?

Doch auch in unserer Gemeinschaft gibt es Wachsen und Gedeihen: 21 Jugendliche machen sich zu Jesus Christus auf den Weg. Unsere Konfirmanden und Konfirmandinnen.

Ähnlich wie sie befindet sich unsere Gemeinde in einem durchaus kritischen Moment des Wachstums: Mit 13 Jahren entscheidet sich manches, was später Frucht tragen soll. Die DCGS als „Nest in den Lüften“ hat es dabei manchmal nicht leicht, festen Grund zu finden. Drei Gemeinderäte haben neu ihren Dienst aufgenommen – gut, dass es immer wieder Menschen gibt, die sich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

Anlässe also mit Grund zur Dankbarkeit für die Ernte dessen, was andere einmal gesät haben – Kirche blüht und findet ihren Ort, auch dort, wo wir selber fremd sind.

Erntedank in China: wie immer an Erntedank auch ein Anlass, nachdenklich zu werden über das, was mit der Schöpfung geschieht. Durch unser individuelles und gemeinschaftliches Verhalten beeinflussen wir das Leben der anderen Geschöpfe. Nicht immer zum Guten, wie wir wissen. Erntedank ist auch ein Fest der Besinnung auf unsere Verantwortung.

Evangelium: Lk 12, 15-21 (Der reiche Kornbauer)

Die Konfirmanden und Konfirmandinnen spielen in Szenen eine sehr alte Geschichte darüber, **wie es im Leben zu einer guten Ernte kommt: Die Geschichte von Ruth und Naomi.**

Erzählerin: Heute erzählen wir euch die Geschichte von drei Frauen. Naomi (*Naomi tritt vor*) kommt aus Israel. Mit ihrem Mann Eimelech (*Eimelech tritt an ihre Seite*) war sie in das Land Moab gezogen, weil in Israel eine große Hungersnot herrschte. Die beiden bekamen zwei Söhne. Machlon und Kijion. (*Machlon und Kijion treten daneben*). Eimelech starb und wurde begraben (*Eimelech tritt ab*). Die beiden Söhne heirateten einheimische Frauen. Orpa (*Orpa tritt daneben*) und Ruth (*Ruth tritt daneben*). Doch dann starben auch die beiden Söhne (*die beiden Söhne wenden sich und gehen*). So war Naomi mit ihren beiden Schwiegertöchtern alleine. Was sollten sie jetzt tun? (*die Frauen blicken sich an und heben fragend die Schultern*). Für Frauen ohne Kinder konnten in Moab alleine nicht überleben. Naomi hatte eine Idee

Naomi: Ich werde zurück in meine Heimat gehen. Dort habe ich Familie. Dort wird man für mich sorgen. Gott behüte euch, meine lieben Töchter.

Ruth und Orpa: Wir verlassen dich nicht! Wir gehen mit dir zu deinem Volk.

Naomi: Kehrt lieber um. Ich bin zu alt, um noch einmal zu heiraten. Und selbst wenn ich noch einmal Söhne zur Welt bringen würde: Wollt ihr warten, bis sie groß sind? Ihr sollt das bittere Schicksal nicht tragen, das Gott für mich erdacht hat. In Israel seid ihr Ausländerinnen.

Erzählerin: Orpa ließ sich überzeugen. Sie verabschiedete sich unter Tränen und kehrte um. (*Orpa umarmt Naomi und geht weg*) Doch Ruth sagte:

Ruth: Ich lasse dich nicht alleine. Wo du hingehst, will auch ich hingehen. Wo du bleibst, bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.

Erzählerin: So zogen die beiden los und wanderten nach Bethlehem, der Heimat von Naomi. Dort hatte gerade die Gerstenernte begonnen. (*Leute mit Bündeln auf dem Rücken kommen den beiden von rechts entgegen und bleiben in einiger Entfernung stehen*) Die Leute sahen Naomi und Ruth kommen und flüsterten:

Erster: Ist das nicht Naomi, das bedeutet „die Angenehme“?

Zweiter: Wer ist denn die Frau an ihrer Seite?

Naomi: Nennt mich nicht „die Angenehme“, nennt mich nicht Naomi. Nennt mich Mara, „die Bittere“, denn ich hatte ein bitteres Schicksal. Das hier ist Ruth, meine Schwiegertochter. Die einzige, die mir geblieben ist. Bitte lasst sie auf das Feld gehen um aufzulesen, was Ihr liegen gelassen habt, damit wir nicht verhungern müssen.

Zweiter: Na gut. Sonst holen es ja sowieso nur die Vögel. Geh nur.

Erster (*flüstert zum anderen*): Wenn sie sich beim Auflesen bückt, könnten wir ja mal schauen, wie es unter ihrem Rock aussieht.... (*beide lachen hämisch*)

Die Leute ziehen über die Bühne nach links und gehen dort über die linke Treppe ab, Ruth und Naomi gehen an ihnen vorbei und bleiben am rechten Bühnenrand stehen. Dort setzt sich Naomi auf einen Stuhl. Sie hat eine Schüssel oder Schale oder Nähzeug – irgendetwas, mit dem sie dauerhaft häuslich beschäftigt sein kann und rührt oder näht. Ruth tritt hinter sie und legt die Hände auf ihre Schultern

Erzählerin: Ruth hatte Glück. Das Feld gehörte einem Mann mit Namen Boas. Als er hörte, was die Ausländerin Ruth für ihre Schwiegermutter getan hatte, rief er sie zu sich. (**Boas und Ruth stehen sich im hinteren Bühnenraum gegenüber, die Erzählerin übernimmt ihre Worte, sodass es wirkt, als könne man sie nicht hören**). Er sagte (*Boas legt die Hand auf Ruths Schulter – darauf achten, dass dies die Publikumsabgewandte Hand ist*): „Hör auf meinen Rat! Geh nicht auf ein anderes Feld um dort Ähren zu sammeln. Bleib hier und halte dich zu meinen Leuten. Ich habe ihnen befohlen, dich nicht zu hindern. Und wenn du Durst hast, geh zu den Krügen und trink von dem Wasser, das meine Leute dort schöpfen.“ Ruth war sehr überrascht. (*Ruth fällt vor Boas nieder und nimmt seine Hände in Dankbarkeit*). Sie fragte: Wie kommt es, dass du so freundlich zu mir bist? Ich bin doch eine Fremde.“ Boas antwortete. „Ich weiß, was Du für deine Schweigermutter getan hast. Gott möge dich reichlich dafür belohnen!“ (*Boas geht ab, Ruth geht zu Naomi*)

Erzählerin: Als Ruth nach Hause kam, erzählte sie der Naomi, was geschehen war. Da hatte Naomi eine Idee.

Naomi: Boas ist unser Verwandter. Wenn er will, kann er uns aufnehmen. Ich weiß, was du tun musst (*Naomi flüstert mit Ruth*).

Erzählerin: Am Abend nach der Arbeit hatten alle gut gegessen und getrunken. Boas war sehr müde. (*Boas streckt sich und gähnt*). Er legte sich auf die Tenne und deckte sich zu. Dann schlief er ein. (*Boas liegt auf dem Boden und schläft. Ruth schleicht dazu und legt sich neben ihn. Sie nimmt ein Stück der Decke und legt es über sich*). Mitten in der Nacht erwachte Boas und erschrak. (*Boas richtet sich auf, dann auch Ruth, das Spiel läuft wieder pantomimisch zum gelesenen Text*). Er sagte: „Wer bist du?“ Sie antwortete: „Ich bin Ruth, die Moabiterin. Ich bitte dich: Breite deinen Mantel aus und nimm mich zur Frau. Du bist doch unser Verwandter. Du kannst das Land meines Schwiegervaters kaufen. Dann kann ich deine Frau werden.“ Boas war beeindruckt: „Gott segne dich! Was du jetzt getan hast zeigt noch mal, wie sehr du zu deiner Schwiegermutter hältst. Sei unbesorgt. Ich werde tun, was du wünschst. Aber ich muss vorher noch ein paar andere fragen, ob sie einverstanden sind.“ Boas ging los, um die Sache zu klären (*Boas geht*). Und Ruth erzählte Naomi, was geschehen war. (*Ruth geht zu Naomi. Diese legt den Arm um Ruth*)

Naomi: Jetzt wird alles gut.

Erzählerin: Am nächsten Tag versammelten sich die Dorfältesten. (*alle Mitspieler bis auf Ruth und Naomi versammeln sich im hinteren Teil der Bühne*). Boas sagte: „Ich möchte das Land von Naomis Mann Elimelech erwerben und Ruth zur Frau nehmen. Du, mein Freund (*er nimmt den Löser aus der Versammlung heraus und legt den Arm um seine Schulter*) hast vor mir das Recht, dies zu tun. Willst Du?“ (*der Löser wehrt mit den Händen ab. Er zieht seinen Schuh aus und übergibt ihn Boas. Boas und der Löser wenden sich erneut zur Versammlung um*). „Ihr alle seid Zeugen: Der Löser hat mir den Schuh übergeben zum Zeichen, dass er seine Rechte an mich weitergibt. Ich darf das Land kaufen und Ruth zur Frau nehmen.“ (*Die versammelten Ältesten nicken, oder bestätigen mit aufgestelltem Daumen. Boas tritt nach vorne an die Bühne, er redet jetzt wieder selbst*).

Boas: Dann lasst uns ein großes Fest feiern! Musik! Alle singen mit: Nummer DCGS 98/EG 508

Lied: 98/EG 508 Wir pflügen und wir streuen

Zu dieser Musik ziehen die Konfirmand/innen der Puxier Konfigruppe in einer festlichen Prozession mit kleinen Tischen und den mitgebrachten Erntedankgaben ein. Wenn sie auf der Bühne sind, schmücken alle gemeinsam das Kreuz mit bunten Tüchern. Anschließend stellen sie sich im Halbkreis auf.

Naomi kommt herein. Sie trägt ein Bündel (=Kind) und hält es hoch (Bühnenmitte, vorn!).

Naomi: Gott hat Ruth einen Sohn geschenkt! Obed heißt er. Nun bin ich Großmutter. *Die drei Frauen treten zu Naomi und legen die Hände auf sie zum Segen.*

Erste Frau: Dank sei Gott! Gott hat Deine Anstrengungen belohnt. Dein Tun hat Frucht getragen.

Zweite Frau: Dieses Kind wird dir neuen Lebensmut geben und im Alter für dich sorgen. Möge er berühmt werden in Israel!

Dritte Frau: Gesegnet sei deine Schwiegertochter, die zur dir hält. An ihr hast du mehr als an sieben Söhnen.

Naomi: Recht habt ihr. Die Zeit der Not und Entbehrung ist vorüber. Die Ernte ist groß. Lasst uns nochmals singen und Gott danken! Wir singen das Lied „Nun danket alle Gott“ unter der Nummer 71/EG 321

Lied: DCGS 71/EG 321 Nun danket alle Gott

Auslegung/Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Die Geschichte von Rut und Naomi steht in der **Bibel**. Es gibt ein eigenes Buch, das nach dieser starken Frau benannt ist, der Ruth. Wer will, mag die ganze Geschichte dort nachlesen. Dort findet man auch den Satz, den Ruth am Anfang zu Naomi sagt: „**Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch.** Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ (Ruth 1, 16). Dieser Satz ist ein besonders **beliebter Trauspruch**. Viele wissen gar nicht, dass er auf die Treue zwischen zwei Frauen zurückgeht. Aber es ist kein Wunder, dass ein Vers aus dieser Geschichte für Trauungen gewählt wird – denn sie erzählt in der Tat eine Menge darüber, **wie Leben gelingen kann**, sodass wir am Ende eine reiche **Lebensernte** einfahren:

1. Wer etwas ernten will, kann das **nie alleine**. Natürlich kann man, wie wir es in der Geschichte vom Reichen Kornbauern gehört haben, andere arbeiten lassen und dann den Ertrag in Scheunen horten. Aber wenn man wirklich etwas fürs Leben ernten will, braucht man andere. Und da ist gerade auch das gefragt, wofür Ruth und Naomi gute Vorbilder sind: **Zusammenhalt, ganz besonders in schwierigen Zeiten**.
2. **Ernten können ist nicht eine Frage von Besitz und Wohlstand**. Ernten kann man auch, wenn man nichts oder wenig oder wenn man alles verloren hat, wie diese beiden Frauen. Außer Zusammenhalt und gegenseitiger Unterstützungsbereitschaft helfen **Einfallsreichtum und Phantasie** um herauszufinden, **wo die guten Kräfte liegen können, die helfen zu wachsen und Frucht zu tragen**. Ruth und Naomi haben sehr gut erkannt, wo in der Gesellschaft, in der sie lebten, solche Möglichkeiten schlummern. Und sie wussten sie geschickt zu nutzen.
3. Eine Ernte, auch eine Lebensernte einfahren zu können, ist **nicht eine Frage der Blutsverwandtschaft, Volkszugehörigkeit oder Rasse, noch nicht mal an erster Stelle eine der Religion**. Die Geschichte von Ruth und Naomi erzählt, wie eine **Fremde** – die Moabiterin Ruth – **zum Mitglied einer Heils-Gemeinschaft wird**, die sich nach biblischer Tradition bis zu Jesus fortsetzt: Ruth ist nämlich eine der Vorfahrinnen von David und damit von Jesus.

Und noch etwas erzählt diese Geschichte: Wo das Leben gelingt und wo wir uns beschenkt sehen, **öffnet das Danken den Blick für diesen guten Verlauf**. Danken können ist selbst ein Geschenk: Mit dem Danken sehen wir uns beschenkt.

Die KonfirmandInnen aus Puxi haben sich Gedanken darüber gemacht, wofür sie dankbar sind und in welcher Form sie ihren Dank zeigen könnten:

Tathi für die **Familie**

Emil für **Musik**

Niklas für **wenig oder keine Hausaufgaben** (was aber so gut wie nie vorkommt)
Ole für **Ruhe und einfach mal Zeit für sich**
Marvin für die **Möglichkeit, auszuschlafen**
und Benjamin für **nette Leute**.

Dankbar sind wir auch für alles, was uns hilft, schwierige Zeiten durchzustehen:

Tathi helfen eine **Umarmung und Trost**

Emil hilft es, **ihn Ruhe gelassen zu werden**

Niklas helfen **Takkos, eben etwas Gutes zu Essen**

Ole helfen **Ablenkung und Witze**

Marvin hilft es, **abzuwarten**, der Kummer/ Ärger/ Stress verfliegt ja doch irgendwann,
und Benjamin hilft es z. B. Fußball zu spielen.

Liebe Leute: **Dankbarkeit macht glücklich!** Überlegt darum immer mal wieder, wofür ihr dankbar sein könnt. Und dann sprecht Euren Dank aus: Gegenüber anderen Menschen genauso, wie vor Gott.

Manchmal wird uns das, **was wir selbstverständlich im Alltag geschenkt bekommen, nämlich erst bewusst, wenn wir darauf verzichten müssen.**

Gerade in China und Shanghai erleben wir, **wie manches aus der Schöpfung oder unserer Geschöpflichkeit, was uns in Deutschland selbstverständlich zu sein scheint, nicht selbstverständlich ist.** Zum Beispiel:

Saubere Luft, sauberes Trinkwasser aus der Leitung, gesunde und nährstoffreiche Lebensmittel, Berge und Wälder, in die man einfach zum Familienausflug aufbrechen kann, aber auch Bewegungsfreiheit, Freiheit der Meinungsäußerung, gute medizinische Versorgung für alle...

Sich bewusst zu werden, wo solche elementaren Selbstverständlichkeiten fehlen gehört auch zum Fest Erntedank. Denn so können wir aus unserem Dank heraus einen weiteren Schritt gehen indem wir überlegen:

- **Wo wir können eintreten für den Schutz der Umwelt, für den Respekt gegenüber allen Geschöpfen.**

Uns geht es gut. Wir haben keinen ernsthaften Mangel zu beklagen. Im Anschluss an unseren Gottesdienst wollen wir uns an den Gaben stärken, die mitgebracht wurden. Wenn etwas übrig bleibt, kann es wieder mit nach Hause genommen werden. Ich möchte Gott um seinen Segen für diese Gaben bitten und das, was wir daraus machen, dass er uns so beschenkt.

Gott, Du verbirgst Deinen lebendigen Samen
in reifem Korn, in Äpfeln, Orangen, Bananen, Gurken und Tomaten.

Du schenkst uns diese Früchte der Erde

und Erträge Menschlicher Arbeit,

aber auch unserer Mitgeschöpfe, der Tiere

in Brot und Milch, in Eiern und Quark,

in Weintrauben und Wein, in Wurst und Käse.

Hab Dank für die Reichen Gaben, die Du uns schenkst.

Lege Du Deinen Segen über sie, auf dass sie uns nähren und stärken
und unser Leben zur Frucht Deines Segens werde. Amen